**Nahezu tausend Auszeichnungen in Paris.**

# Der Wert der deutschen Werkstoffe.

**Paris**, 25. November. Am Donnerstagnachmittag fand aus Anlaß des Endes der Weltausstellung, die damit ihre Pforten für die Eröffnungsdauer 1937 schließt, im Neuen Theater des Trocadero-Palastes in Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik, mehrerer Mitglieder der Regierung, der Generalkommissare, sämtlicher an der Ausstellung beteiligter Länder und zahlreicher Vertreter des Diplomatischen Korps sowie der in- und ausländischen Presse die feierliche Verkündung des Ergebnisses der Preisverteilung durch die internationale Jury der Pariser Weltausstellung 1937 statt, soweit dieses bisher feststeht.

Das Deutsche Reich hat auf dem Gebiet seines gewerblichen und künstlerischen Schaffens einen Beitrag zum Gelingen dieser großen internationalen Ausstellung geleistet, der den Vergleich mit keinem anderen Lande zu scheuen braucht. Die sorgfältige und umfassende Arbeit des internationalen Preisgerichts, an dem fast 2000 Sachverständige aus der ganzen Welt, darunter eine große Anzahl deutscher Fachleute, teilnahmen und deren fachmännischem Urteil die ausgestellten Gegenstände und sonstigen Leistungen unterlagen, hat dies noch einmal bestätigt.

**Das vorläufige Ergebnis der Preisverteilung für Deutschland ist: 278 Grand-Prix (höchste Auszeichnung), 179 Diplomes d'honneur (Ehrenurkunden), 273 Medailles d'or (Goldmedaillen), 172 Medailles d'argent (Silbermedaillen) und 31 Medailles de bronze (Bronzemedaillen); insgesamt also 933 Auszeichnungen.**

## Deutschland an erster Stelle.

Deutschland steht damit unter den ausländischen Teilnehmern der Zahl und dem Wert der erhaltenen Auszeichnungen nach an erster Stelle gemeinsam mit Italien und Belgien. Insgesamt dürfte Deutschland nach Abschluß der Bewertungen über 1000 Auszeichnungen von 14 000 erhalten.

**Von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist für uns besonders die Tatsache, daß die von Deutschland ausgestellten neuen Werkstoffe ausnahmslos mit der höchsten Auszeichnung bedacht wurden. Damit haben die internationalen Fachleute, die die Bewertung vornahmen, die deutschen Werkstoffe vor aller Welt als Höchleistungen anerkannt und zugleich die von einer gewissen Presse aus durchsichtigen Gründen verbreiteten Behauptungen in aller Öffentlichkeit widerlegt.**

Mit höchsten Preisen sind ferner u. a. die Architekten des Deutschen Hauses, Professor Speer und Brinkmann, Bremen, bedacht worden, ebenso die deutschen Architekten für den internationilen Pavillon, Renner und Pissis. Auch die deutsche Kulturwoche hat eine Fülle von Anerkennungen erhalten. Außerdem steht Deutschland in den Fachklassen „Schauspiel" und „Musik" an erster Stelle.

# Der erste Jahrestag des Antikominternpaktes.

**Kundgebungen in Berlin und Tokio im Zeichen des deutsch-japanisch-italienischen Dreiecks.**

**Tokio**, 25. November. Die Feierlichkeiten in Tokio anläßlich des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens wurden am Donnerstag durch einen Empfang in der deutschen Botschaft zu Ehren des Prinzen Tchichibu eingeleitet. Im Verlaufe der Veranstaltung wurde der Staatsoberhäupter der drei Länder sowie des Duce in herzlichen Ansprachen gedacht.

In einer Rundfunkansprache führte der japanische Verkehrsminister Nagai u. a. aus:

An dem bedeutungsvollen ersten Jahrestag des Bestehens des japanisch-deutschen Abkommens gegen die kommunistische Internationale gestatte ich mir, aus dem fernen Japan dem befreundeten deutschen Volke, das, ebenso wie das japanische Volk, das Ideal des Weltfriedens zu verwirklichen strebt, auf dem Funkwege meine aufrichtigsten Grüße zu senden. Unsere Völker, denen eine große politische, blutgebundene hohe kulturelle Ueberlieferung gemeinsam ist, streben trotz aller Schwierigkeiten stets nach Gerechtigkeit und öffentlicher Ordnung. Sie sind beseelt von dem Ideal eines moralisch begründeten Staates. Die sittlich-nationalen Weltanschauungen unserer beiden Völker stellen sich der materialistisch zersetzenden Weltanschauung des Kommunismus ausdrücklich entgegen, die der Befriedigung gemeiner materialistischer Interessen der Menschen dient und auf dieser Grundlage die Welt zu vereinen sucht. Durch die Stärkung des antikommunistischen Lagers, dessen Achse Tokio-Berlin mit Rom verbindet, werden nach unserer festen Ueberzeugung neue starke Grundlagen für den Weltfrieden und damit für das Wohl der Menschheit gelegt.

Die Feiern wurden abgeschlossen mit einem Festbankett, das unter der Schirmherrschaft der Antikomintern-Liga, des Deutsch-Japanischen Vereins sowie vieler nationaler Verbände stand. Ueber 600 Persönlichkeiten des japanischen öffentlichen Lebens nahmen teil, darunter fast die gesamte deutsche und italienische Kolonie. Einleitend wurden Hochrufe ausgebracht auf den Kaiser von Japan, den Führer, den italienischen König und auf den Duce.

An Stelle des verhinderten deutschen Botschafters von Dirckfen hielt Botschaftsrat Dr. W. Nobel eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: „Wir wollen geloben, im Dienste des Friedens und der internationalen Gerechtigkeit unerschütterlich auf unserem Posten auszuhalten, bis die Welt zu den Segnungen nationaler Eigenart und Bodenständigkeit zurückgefunden und den Kommunismus als eines der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte endgültig überwunden hat." Im Anschluß sprachen der italienische Botschafter Auriti, der japanische Ministerpräsident Konoe und Außenminister Hirota. Schließlich nahm der bekannte japanische Nationalistenführer Tokutomi das Wort, der die Jahresfeier als einen Markstein in der deutsch-japanischen Geschichte und den Beitritt Italiens als einen Beweis für die werbende Kraft des Abkommens bezeichnete.

*

Etwa 80 000 Studenten, Schüler und Mitglieder des deutsch-japanischen Vereins sowie anderer nationaler Verbände feierten den denkwürdigen Jahrestag der Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens am Donnerstag im Korakuen-Stadion in Tokio. An der gewaltigen Kundgebung nahmen Feldmarschall Prinz Kanin, Ministerpräsident Fürst Konoye, die übrigen Mitglieder des japanischen Kabinetts, die Spitzen von Heer und Marine, die Botschafter v. Dirksen und Auriti sowie Vertreter der NSDAP. und der deutschen Kolonie teil. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatsrates Admiral Arima erklangen die deutschen Nationallieder, worauf der deutsche Botschafter v. Dirksen das Wort ergriff. Der Botschafter stellte angesichts der begeisterten Menschenmenge voll Stolz und Dankbarkeit fest, daß dieser Tag dem gesamten deutschen und japanischen Volke gehöre und unterstrich die hohe Bedeutung des Beitritts Italiens als Zeichen einer gemeinsamen inneren Haltung, die sich naturnotwendig auch auf die Außenpolitik der drei Länder auswirke.

## Botschafter von Stohrer in Sevilla.

**Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung.**

**Sevilla**, 25. November. Am Donnerstagvormittag traf der deutsche Botschafter v. Stohrer, von Cadiz kommend, in Sevilla ein. Die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden sowie eine Abordnung der Falange und Mitglieder der deutschen Kolonie bereiteten dem deutschen Botschafter einen sehr herzlichen Empfang. Botschafter v. Stohrer konnte auf seiner Reise durch Nationalspanien erneut die uneingeschränkte Zuneigung aller Bevölkerungskreise zum neuen Deutschland feststellen.

# Aus aller Welt.

* **Starke Schneefälle in Pommern. — Tödlicher Unfall auf vereister Straße.** Bei 1 Grad unter Null trat am Mittwochabend in Pommern Schneefall ein, der mehrere Stunden anhielt, so daß in Stettin am Donnerstag Schnee etwa 15 Zentimeter hoch lag. Auf dem Lande sind noch stärkere Schneefälle niedergegangen, so daß die Straßen zum Teil für Kraftwagen unbefahrbar geworden sind. Auf der Straße Bütow—Gustkow fuhr ein Kraftwagen infolge der Glätte gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Milchfahrer Szamonski aus Gustkow wurde auf der Stelle getötet. Auf dem Stettiner Hauptbahnhof trafen die Züge aus fast allen Richtungen infolge des Schneefalls mit Verspätungen von 20 bis 30 Minuten ein.

* **Schwerer Schiffzusammenstoß im Nord-Ostsee-Kanal.** Am Mittwoch um 18.35 Uhr kollidierte bei Kilometer 39,5 (Oldenbüttel) im Nord-Ostsee-Kanal der norwegische Dampfer „Rudolf" mit dem norwegischen Dampfer „Gudvangen". Beide Schiffe sind schwer beschädigt und liegen längs der Kanalböschung an Grund. Die Schiffahrt ist unbehindert. Ueber die Weiterfahrt wird erst entschieden.

* **Vom Wege abgeirrt und tödlich verunglückt.** In Roitzsch wurde am Mittwoch früh ein 69 Jahre alter, aus Halle stammender Reisender im Strengbach tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich ohne Zweifel um einen Unglücksfall handelt, der seine tieferen Ursachen in dem am Dienstagabend herrschenden Nebel hat. Auf dem Wege zum Bahnhof ist der Verunglückte offenbar im Nebel vom Wege abgeirrt und in den Strengbach gestürzt. Da er unglücklicherweise mit dem Kopf auf Rohre aufgeschlagen sein muß, verstarb der Mann alsbald nach dem Unfall.

* **Fallender Baumstamm brachte den Tod.** Aus Hagenest (Kr. Altenburg) wird uns gemeldet: Beim Baumfällen im Luckaer Forst wurde der 37 Jahre alte, kurz vor seiner Hochzeit stehende Einwohner Oswin Neudeck von einem umstürzenden Baumstamm getroffen und schwer verletzt. Neudeck mußte ins Altenburger Krankenhaus gebracht werden, wo er den schweren Verletzungen erlegen ist.

* **Die Studentenunruhen in Oesterreich.** Im Zusammenhang mit den Studentenunruhen hat die österreichische Regierung einen „Bundeskommissar für die Aufrechterhaltung der Disziplin auf den Hochschulen" in der Person des Ministerialrates Stribensky ernannt. Der Bundeskommissar erhielt außerordentliche Vollmachten und wird an Stelle einer Disziplinarkommission allein über alle Fälle, die ihm übergeben werden, entscheiden. Die Blätter melden, daß die Streikleitung der Studentenschaft die Fortsetzung der Aktionen beschlossen habe. Am Donnerstag wurde der Vorlesungsstreik sowohl in der Technischen Hochschule in Wien als auch auf der Grazer Universität fast lückenlos durchgeführt. Die Sperre der Wiener Universität, die sich bisher nur auf Vorlesungen beschränkt hatte, wurde insofern verschärft, als auch die angesetzten Prüfungstermine vorläufig auf unbestimmte Zeit verlegt wurden.

* **Kommunejuden wollten die polnische Armee zersetzen.** In Warschau wurden wieder 18 Personen, zum größten Teil Juden, als Mitglieder der militärischen Abteilung der Kommunistischen Partei Polens zu Zuchthausstrafen zwischen vier und neun Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß die Angeklagten durch den Versuch, kommunistische Zellen in der Armee zu bilden, die Sicherheit des Staates unterminieren wollten. Nach der Urteilsverkündung kam es zu kommunistischen Kundgebungen unter dem Publikum. Wie erinnerlich, hat das gleiche Warschauer Gericht 24 Stunden vorher 13 kommunistische Angeklagte aus Lomza wegen ähnlicher verbrecherischer Umtriebe in der dortigen Garnison in das Zuchthaus geschickt.

* **Explosion eines Leuchtturmes in Frankreich.** Am Mittwochnachmittag wurde der Leuchtturm von Le Croisic an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean durch eine Explosion eines Gasbehälters völlig zerstört. Der Scheinwerfer wurde durch die Wucht der Explosion über 100 Meter weit fortgeschleudert. Der Leuchtturmwärter, der sich zufällig auf wenige Augenblicke entfernt hatte, kam mit dem Schrecken davon.

# Die Liebe des Ignatius Laborius

**Roman von Hans Heuer**

17] (Nachdruck verboten.)

Links neben ihr saß ein ungeheuerlich dicker Herr, dessen weiße Hemdbrust sich unförmlich aufbauschte.

Rechts ein junges Mädchen, in dem sie zu ihrer Ueberraschung das Lieserl aus dem Fremdenheim Vienna erkannte. Lieserl grüßte mit strahlendem Gesicht.

Renate Petersen wunderte sich.

Dieses junge einfache Mädel ging in ein Laborius-Konzert? Konnte sich einen so teuren Platz leisten?

„Dös freut mich, daß i net so allein unter all die fremden Leut sitz!" sagte Lieserl. „Es ging sich nämlich net anders aus. Meine Tant', die Frau Mutzenbauer, sitzt da vorn ... und die Frau Märker hat wieder an andern Platz."

Renate Petersens Erstaunen wuchs. War denn hier das ganze Fremdenheim Vienna vertreten? Sehr merkwürdig.

„Kennen Sie denn den Geiger Laborius?" fragte sie das junge Mädchen.

Lieserl lachte.

„Und ob i ihn kenn! Ich hab ihn doch ..." Sie stockte plötzlich. „Das heißt ... naa, i hab die Karten vom Herrn Löckner kriegt!"

„Frau Mutzenbauer auch?"

„Na, hör'n S', gnä Fräulein, wann i a Karten kriegt hab, hat die Tant' doch erst recht eine kriegt!"

Renate Petersens bemächtigte sich ein eigenartiges Gefühl. Sie begriff nicht, was das zu bedeuten hatte. Hans Löckner verschenkte Karten zum Laborius-Konzert?

Ein Gedanke kam ihr.

„Kennt Herr Löckner vielleicht den Geiger Laborius?" fragte sie.

Wieder lachte Lieserl.

„Freili kennt er ihn! Und sehr gut sogar!"

Das hatte er ihr nicht gesagt. Als sie sich während der Fahrt von Bremen nach Berlin über Laborius unterhielten und sie ihrer Mißbilligung über den Umtrieb um den Geiger Luft machte, hatte er ihr zugestimmt. Und jetzt stellte sich auf einmal heraus, daß er mit dem Geiger Laborius bekannt war!

Ein Glockenzeichen ertönte.

Lieserl beugte sich zu ihr herüber.

„I glaub, gnädiges Fräulein, Sie werden eine große Ueberraschung erleben!" flüsterte sie Renate Petersen zu.

„Wie meinen Sie das?"

Sie bekam keine Antwort.

Der Zuhörerraum verdunkelte sich. Hell, im Scheinwerferlicht, lag das Podium.

Der Pianist erschien und nahm vor dem Flügel Platz.

Still wurde es.

Und dann abermals ein Glockenzeichen.

Das letzte Flüstern im Saal verklang.

Und nun wurde die Tür zur Bühne geöffnet. Der Geiger Jan Laborius erschien.

Beifall rauschte auf.

Der Geiger Laborius kam näher, verbeugte sich nach allen Seiten.

Das Händeklatschen wurde stärker.

Lieserl gebärdete sich wie toll.

Renate Petersen saß starr aufgerichtet und starrte nach vorn. Ihr Gesicht war von jäger Blässe überzogen.

Der Mann, der mit der Geige in der Hand da vorn auf dem Podium stand ..., der Mann, der sich da verbeugte und dann ruhig auf das Verebben der Beifallsbegrüßung wartete, war — Hans Löckner! War derselbe Hans Löckner, mit dem sie im Zuge von Bremen nach Berlin fuhr ... derselbe Hans Löckner, mit dem sie offen und so rückhaltlos über den Geiger Laborius und seine auffallenden Reklamemethoden sprach!

Gleichzeitig erinnerte sie sich aber, daß das Publikum auf dem Bahnhof einen ganz andern Mann umjubelte, einen Mann, den sie nicht genau sehen konnte, weil er an seinem Abteilfenster stand und nur hinauswinkte.

Wer aber war dieser Mann, wenn der wirkliche Geiger Laborius mit ihr in einem Abteil saß? Wer spielte seine Rolle während der Fahrt?

Gedanken durchwirbelten ihr Gehirn und schufen keine Klarheit.

Gab es zwei Geiger Laborius?

Laborius konnte doch nicht gleichzeitig im Adlon und im Fremdenheim Vienna wohnen?

Sie sah den Mann auf dem Podium an.

Glaubte erst an eine Täuschung. Aber der Mann dort war und blieb der bescheidene, zurückhaltende Hans Löckner, den sie kannte und der während der Fahrt auf ihre Frage, ob er Laborius kenne, behauptet hatte: „So große Bekanntschaften habe ich nicht!"

Der Beifall war verrauscht.

Nun klang die Geige Jan Laborius' auf ... klang zart und weich über die Menschen hin, die in atemloser Stille lauschten. Ein einfaches Lied war's, das sie sang. Aber sie sang es mit so wundervoller Innigkeit, daß es sofort jeden packte, der es hörte.

Renate Petersen saß regungslos auf ihrem Platz und ließ den Blick nicht von Hans Löckner, der jetzt als Jan Laborius da vorn stand und mit seiner Kunst alle in seinen Bann schlug. Ihre Gedanken traten zurück. Das Singen der Geige nahm sie gefangen, ließ alle Unruhe verschwinden.

Dann spielte er La capricciosa von Ries. In leichten, spielerischen Sprüngen hüpften die Töne von den Saiten herunter, tänzelten lächelnd, scherzend durch den Saal, setzten sich in die Herzen der Zuhörer und erzeugten dasselbe Lächeln, aus dem sie geboren wurden.

Renate Petersen wußte nichts mehr von Hans Löckner und nichts mehr von Jan Laborius.

Sie hörte nur eine Geige singen und jauchzen, hörte die Sprache einer Seele, die eben noch wehmutsvoll klagte und nun alle Wehmut mit einem Lachen hinwegwischte, als sei alles, was sie zu künden habe, Sonne und abermals Sonne.

Die Menschen klatschten wie rasend.

Jan Laborius spielte.

Improvisationen über ein kleines Liebeslied.

Die Melodie war: „Ach, wie ist's möglich dann ..." — und aus der schlichten Melodie wuchsen zaubervolle Klänge auf, die sie erst umrankten und dann zu eigenem wurden, sich lösten von ihr und das ganze bange, tiefselige Erleben eines liebenden Herzens vor den Ohren der Zuhörer erstehen ließen.

Renate Petersen saß mit geschlossenen Augen. Sie sah den Mann nicht, den sie als Hans Löckner kennengelernt ... sie hörte nur, was seine Geige sagte. Und ihr war, als kenne sie jedes Wort, jeden Laut, als singe sie das alles nur für einen einzigen Menschen im ganzen Saal: Für sie!

Und aus dem Weinen und Lachen der Geige formte sich wie von selbst wieder der Ursprung, die Melodie: „Ach wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann ..."

Und versank.

Hauchte verklingend noch durch den Raum und war dann nicht mehr da.

Zwei, drei Sekunden lang herrschte Stille.

Bis die Stille einem ohrenbetäubend einsetzenden Beifall wich, einem knatternden Raketenfeuer begeisterter Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.